

sich kommen — er sank in die Arme des Wundarzts. Borodaile, gerührt durch eine Schonung, die zu erwarten er so wenig befugt war, eilte auf den Ort zu. Er lehnte mit mehr Reue und Mitleid als er wahrscheinlich sich selbst gestehen mochte, über den Gegner. Clarence schlug die Augen auf; sie weilten einen Moment auf Borodailes mild gewordenem, ernstem Gesicht.

„Gott sei Dank,“ sagte er mit schwacher Stimme, „daß Sie nicht das Opfer geworden.“ Mit diesem Ausruf sank er ohnmächtig zurück. Man brachte ihn in seine Wohnung. Die Wunde wurde genau untersucht. Obwohl nicht tödtlich war sie von gefährlicher Art und die Chirurgen endeten eine sehr schmerzhafteste Operation mit der Zusage einer sehr langsamen Genesung.

Was für eine angenehme Genugthuung für erlittenen Schimpf.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Je me contente de ce qui peut s'écrire, et je rêve de tout ce qui peut se rêver.

Seigné.

Etwa eine Woche nach seiner Verwundung und am zweiten Morgen nachdem er wieder zu Sinnen und Bewußtsein gekommen, fielen Clarence's Augen

beim Erwachen auf eine weibliche Gestalt, die hütend und ängstlich neben seinem Bette saß. In stummem Erstaunen richtete er sich empor, und die Gestalt, durch die Bewegung erschreckt, fuhr auf, schob die Gardine vor und verschwand. Mit großer Schwierigkeit zog er die Glocke. Sein Diener Harrison, auf dessen Gemüth, obwohl dasselbe eben nicht zu den sehr erhabenen gehörte, die Freundlichkeit und Sanftmuth seines Herrn einen großen Eindruck gemacht, erschien unverweilt.

„Wer war diese Dame?“ fragte Linden. „Wie kam sie hieher?“

Harrison lächelte: „Gnädiger Herr, — ach wollen Sie sich doch niederlegen und sichs bequemer machen: — die Dame kennt Sie sehr gut, und wollte hieher kommen. Sie bestand darauf in dem Haus zu bleiben; so schlugen wir denn ein Bett im Gesellschaftszimmer auf, und sie hat Sie Tag und Nacht gewartet. Sie spricht zwar sehr wenig englisch, aber Euer Edeln wissen ja, haltens zu Gnaden, wie gut ich französisch spreche.“

„Französisch!“ erwiderte Clarence schwach — „französisch? Ums Himmels willen Wer ist sie?“

„Eine Madame — Madame Melönen viel, oder so,“ entgegnete der Diener.

Clarence sank zurück. — In diesem Augenblick ward seine Hand gedrückt. Er wandte sich und erblickte Talbot an seiner Seite. Der liebevolle alte Mann hatte nicht zugegeben, daß La Meronville des

Kranken einzige Pflegerin sei; trotz seinem Alter und seinen eigenthümlichen Gewohnheiten nahm er seinen Aufenthalt den ganzen Tag in Clarence's Wohnung, und schlug bei Nacht, statt in sein eigenes Haus zurückzukehren, seine Herberge im nächsten Hotel auf.

Mit besorgtem, ängstlichem Blick auf das wahre Interesse und den guten Namen seines Adoptivsohns hatte er all seine Gewandtheit, ja all sein Greisenansehen aufgeboten, um die Meronville, die noch vor ihm im Haus der Verwundeten sich eingerichtet, zur Entfernung zu vermögen; aber umsonst. Mit jenem Eigensinn, den eine Französin, wenn sie sentimental ist, mit Herzensadel verwechselt, bestand die ehemalige Geliebte Lord Borodaile's darauf einen Mann zu pflegen und zu warten, von dessen Schmerzen sie sich als die unglückliche obwohl schuldlose Ursache erklärte und glaubte; und wurden je noch dringendere Gründe zu ihrem Weggang angedeutet, so floh sie in das Zimmer des Geliebten, apostrophirte ihn in einem Redestrom, der einer Heldin d'Arlicourts *) würdig gewesen wäre, kurz benahm sich mit so unvernünftiger Hestigkeit, daß die Aerzte, für den Zustand ihres Kranken zitternd, von Talbot die ungern gestattete Einwilligung

*) Die Romane des Vicomte d'Arlicourt *le solitaire, le brasseur de Bruges* u. s. w., und die Eloquenz womit die Leidenschaft darin austritt, sind auch in Deutschland bekannt.

in das fernere Bleiben der leidenschaftlichen Dame erhielten.

Ach zu welch furchtbarem Geschöpf wird eine Französin, wenn sie statt mit einer Kaprice zu kokettiren sich in Kopf setzt eine grande passion zu fassen. Gleichwohl sah Clarence, mit wie vielem Verdruß er auch das Wohlwollen den Meronville vernahm, die Folgen, welche dasselbe für ihn haben würde, noch keineswegs in ihrer ganzen Ausdehnung voraus; noch weniger berechnete Talbot, der in seiner Zurückgezogenheit von dem Ruf der schönen Abenteuerin nichts in Erfahrung gebracht, die Notorität jedes ihrer Schritte oder die üble Wirkung, welche ihre zur Schau getragene Anhänglichkeit auf Clarence's Erfolge bei Flora haben dürfte. Diese Folgen näher zu erklären, wollen wir für jetzt unsern Helden der Sorge des Chirurgen, seiner Freunde und seiner sein wollenden Geliebten überlassen, und während er seiner Genesung rascher entgegenschreitet, als die Aerzte hofften oder mindestens sagten, unsere Bekanntschaft mit einer schönen Korrespondentin erneuern, für deren Briefe, obwohl sie weder denen einer Sevigné noch einer d'Epinau gleich kommen, wir geständigermaßen einige Zuneigung und ein wenig Interesse empfinden.

Flora Ardenne an Leonore Trevanion.

Chere Leonore.

Ich befand mich sehr unwohl, sonst würdest Du früher eine Antwort auf Deinen liebevollen — zu

liebervollen und tröstlichen Brief erhalten haben. Wirklich hab ich eben jetzt erst das Bette verlassen; man sagt mir ich sei von Sinnen gewesen und ich glaub' es, denn Du kannst Dir nicht vorstellen, welch furchtbare Träume ich gehabt. Jetzt aber ist Alles vorüber und Jedermann ist so freundlich gegen mich — vor Allem meine arme Mutter! Es ist angenehm krank zu sein, wenn Die, welche uns lieben, über unserer Genesung wachen!

Ich lag nur wenige Tage zu Bett; gleichwohl ist mirs, als wäre ein langer Abschnitt meines Daseins vorüber — als sei ich in eine neue Lebensära eingetreten. Du erinnerst Dich, daß mein letzter Brief meine Empfindungen über Das was Mama von Clarence sagte, und über seine plötzliche Erscheinung ausdrücken sollte. Jetzt, Theuerste, muß ich jenen Tag, jene Gefühle, wie einen fernen Traum betrachten. Jedermann ist so freundlich gegen mich, Mama liebkost und tröstet mich so zärtlich, daß ich glaube, ich war damals von einer Täuschung meiner Sinne befangen. Ich bin gewiß, man konnte mir seine Annäherung nicht im Ernst verbieten. Nein, nein: ich fühl' Alles wird noch gut gehen, so gut, daß selbst Du bei all Deiner Zufriedenheit gestehen wirst, wenn Du nicht Leonore wärst möchtest Du Flora sein.

Ich bin neugierig, ob Clarence weiß, daß ich unwohl gewesen. Ich wollte Du kenntest ihn; er hat

ganz die Art von Schönheit, die Dir gefällt. Solche Augen und solche Stirn, eine so vollkommene und edle Gestalt, und ein Benehmen um dessentwillen Diana den Endymion aufgegeben hätte. Du stehst ich habe meine Götterlehre nicht vergessen; in der That bring ich sie bei jeder Gelegenheit mit einer so gelehrten Miene an, daß Mama neulich bittere Vorwürfe über les femmes savantes fallen ließ und der Mistreß Montague eigentliche Beleidigungen sagte. Du weißt daß Mütter, seien ihre Wangengrübchen auch noch so hübsch, nicht immer lächeln, und daß die strahlendsten Augen von der Welt mitunter scheele Blicke werfen können! — Für jetzt, mein Liebchen, muß Dir dieser Brief — eine sehr unfeine Erwiederung auf den Deinigen, ich gesteh es — genügen, denn man will mich nicht weiter schreiben lassen, obwohl ich, was mich betrifft, nie so schwach bin, körperlich mein' ich, daß ich Dir nicht von ihm etwas hinkriegen könnte.

Addio — carissima.

F. A.

N. S. Ich habe Mama, die bei mir bleiben und mich unterhalten wollte, überredet, heut Abend in die Oper zu fahren, das einzige Vergnügen, für das sie besonders eingenommen ist. Der Himmel verzeih' mir die Unwahrhaftigkeit — aber er kommt jedesmal in unsre Loge und ich wünschte was Neues von ihm zu hören.

Dieselbe an Dieselbe.

Leonore, theuerste Leonore, ich befinde mich aufs Neue sehr übel, aber nicht, wie vorher, durch eine thörichte Abmarterung meines Gemüths: nein, ich bin ruhig und sogar glücklich. Es war nur eine Erkältung, die mir den Rückfall zuzog. Du darfst Das glauben, ich versichre Dich, trotz Deinen wohlgemeinten, aber bittern Scherzen über meine Bethörung, wie Du's sehr richtig nennst, für Herrn Linden. Du fragst mich was mir Neues aus der Oper mitgebracht worden? Thörichtes Mädchen, das ich war, Stund um Stunde wach zu liegen und selbst meine Arznei zurückzuweisen, damit ich nicht vor Mamas Ankunft in den Schlaf hineingeschmeichelt würde. Sobald ich das Klopfen am Thor hörte (wie ängstlich hatte ich darauf gepaßt!) schickte ich Babette hinab um ihr zu sagen, daß ich noch wachte und sie zu sehen wünschte. So kam die Mama herauf, fühlte mir den Puls, sagte er sei sehr fieberhaft, wunderte sich daß mich die Arznei nicht mehr beruhigt habe, und sprach noch vieles Andere über den gleichen Gegenstand, das ich so geduldig als möglich ertrug, bis die Reihe zu sprechen an mich kam. Da bewunderte ich zuerst ihren Anzug und Kopfsputz, und erkundigte mich ob es ein volles Haus, und ob die Prima Donna bei Stimme gewesen u. s. w., bis ich mir endlich die Frage angebahnt hatte, Wer sie in der Loge besucht habe. „Lord Borodaile,“ antwortete sie, „und der Herzog von — und Herr St. George und Haupt-

mann Leslie und Herr de Res, und viele Andere.“ Ich war in meinen Hoffnungen sehr getäuscht, wagte aber nicht zu fragen, ob auch Er von der Zahl gewesen, bis endlich die Mutter mich scharf anblickend noch beifügte: „Apropos, auch Linden war ein paar Minuten da. Ich bin froh, liebe Flora, daß ich neulich so entschieden mit Dir über ihn geredet!“ „Warum Mama?“ fragte ich und versteckte das Gesicht unter die Decke. „Weil,“ erwiederte sie mit fast erhöhter Stimme, „er sich Deiner gänzlich unwürdig benahm! — aber es ist schon spät, und Du solltest schlafen — morgen will ich Dir mehr sagen. Ich hätte eine Welt darum gegeben, jetzt mit Fragen in sie zu dringen, konnte es aber nicht wagen. Mama küßte mich und ging weg. Wohl in hundert verschiedenen Weisen suchte ich ihren Worten einen Sinn unterzulegen, aber bei jeder glaubte ich dieselben wären bloß von irgend einem Stadtgespräch, — etwaigen neuen Zweifeln über seine Geburt oder sein Vermögen — eingegeben, und so unglücklich mich auch diese Voraussetzung machte, vermochte sie doch meine Liebe nicht zu ändern, oder mich der Hoffnung zu berauben. So weinte und vermuthete, und vermuthete und weinte ich, bis ich mich endlich in Schlaf weinte.

Bei meinem Erwachen war Mama schon auf, und saß neben mir. Ueber eine Stunde lang sprach sie mit mir von gewöhnlichen Gegenständen, bis sie

endlich meine Distraction, ja Ungeduld bemerkend, Babette wegschickte und sich also zu mir wandte:

„Du weißt, Flora, daß ich Dich stets geliebt, mehr vielleicht als recht war, auf jeden Fall mehr als Deine Brüder und Schwestern; aber Du warst mein ältestes Kind, mein erstgeborenes, und all die frühesten Muttererinnerungen sind mit Dir verwoben und verkettet. Du darfst daher versichert sein, daß ich von jeher nur Dein Glück im Aug gehabt, und daß ich jetzt nur im Hinblick auf dieses Ziel zu Dir rede.“

Ich war durch den Eingang etwas erschreckt, aber noch mehr gerührt, nahm daher Mamas Hand und küßte sie und weinte still über sie hin. Tene fuhr fort: „ich bemerkt Lindens Aufmerksamkeit auf Dich in —; ich wußte damals nicht mehr von seinem Rang und seiner Geburt, als jetzt; aber seine Stellung an der Gesandtschaft und seine persönliche Erscheinung mußte den Glauben in mir erregen, daß er ein Mann von Familie und daher wenn nicht eine glänzende, mindestens keine unwürdige Partie für Dich sei, so weit weltliche Distinktionen hier in Betracht kommen. Zudem war er ungewöhnlich schön und stand in jenem allgemeinen Ruf des Talents, der oft mehr werth ist, als wirklicher Reichthum oder anererbte Titel. Ich legte daher einer etwaigen Neigung die Du zu ihm fassen möchtest, kein Hinderniß entgegen, obwohl ich Dich andererseits hiezu auch nicht ermutigte. Da jedoch bei unserer Abreise

von — von keiner Seite etwas erklärt oder entschieden war, stellte ich mir vor, wenn Deine Spielereien mit ihm auch bis zum augenblicklichen Attachement eines jungen Mädchens gestiegen sein sollten, so würden doch Abwesenheit und Scenenwechsel den Eindruck bald verwischen. Wirklich war derselbe auch, wie ich glaube, ziemlich verwischt, als Lord Asperden nach England zurückkehrte und mit ihm Linden. Von Neuem triffst Du mit Letzterem fast so häufig als vorher in den gesellschaftlichen Kreisen zusammen; eine beinah überwältigte Kaprice ward wieder aufgefrischt, und in meinem angelegenen Wunsch, daß Du eine Heirath nicht zur Erhebung Deiner äußern Lage, sondern zu Deinem Glück treffen mögest, begünstigte ich, ich gesteh es mit Leidwesen, seine Annäherungen eher, als daß ich sie zurückgewiesen hätte. Der junge Mensch — bedenke wohl Flora — erschien in der Gesellschaft als Nefte und Erbe eines Mannes von alter Familie und beträchtlichem Vermögen; er hatte glänzende Aussichten in der Diplomatie, war in der Welt beliebt und, so weit wir sehen konnten, von tadellosem Charakter. Dies muß ich als Entschuldigung ansprechen, wenn ich seine Besuche duldete ohne weitere Nachrichten über ihn einzuziehen, und gestattete daß Deine Neigung vorschritt, ohne mich genau über den Grad zu unterrichten, zu welchem sie bereits gediehen sein mochte. Zum Gefühl meiner Unbedachtsamkeit erwachte ich endlich durch die Frage, welche man eben in Folge der allgemeinen Beliebtheit

heit worin Linden fand, von allen Seiten aufwarf, nämlich ob Talbot wirklich sein Oheim, Wer sein Vater, Wer seine sonstigen nähern Angehörigen seien? Gerade um diese Zeit nun unterrichtete uns Lord Borodaille von der Unwahrheit, die Jener hinsichtlich seiner Verwandtschaft mit Talbot entweder selbst verbreitet, oder deren Verbreitung durch Andere er sich wenigstens gefügt hatte. Dies, wirst Du selbst begreifen, änderte Lindens Verhältniß gegenüber von Dir gänzlich ab. Seine Abkunft ward nicht nur ungewiß, sondern sogar verdächtig; ja, nicht genug hiemit, sogar seine persönliche Achtbarkeit blieb nicht länger unantastbar. Konnte dieser zweifelhafte, eindringliche Mensch ohne Namen und mit einer befleckten Ehre ein Bewerber um Dich sein? Nein, Flora; in dieser entrüsteten Ueberzeugung sprach ich zu Dir vor einigen Tagen. Vergib mir, mein Kind, wenn ich damals minder vorsichtig und minder — vertrauensvoll war, als jetzt. Ich stellte mir nicht vor, daß die Wunde schon so tief sei und glaubte ich würde Dich am besten heilen, wenn es schiene als merkte ich nichts von Deiner Gefahr. Jetzt ist die Sache anders; Deine Krankheit hat mir gezeigt wo ich gefehlt und wie weit Deine unglückliche Neigung bereits gediehen sei. Wird mir aber mein liebes Kind verzeihen, wenn ich in meiner Mißbilligung seiner Wahl stets fortfahre, ja hierin noch dringender werde? Gestern Abend in der Oper trat Linden in unser Loge. Ich gestehe, daß ich kälter

als gewöhnlich gegen ihn war. Er entfernte sich bald wieder und nach der Oper sah ich ihn in Gesellschaft des Herzogs von Haverfield, eines der unverbesserlichsten Roués, eine Person von anerkannt schlechtem Ruf und von einer zur Schau getragenen Sittenlosigkeit aus dem Haus führen. Er hätte mindestens noch auf einige Schicklichkeit, einigen Anstand, einiges Versteck sehen dürfen; aber er ging hart vor mir vorüber — vor der Mutter des Mädchens, der er die Schwüre einer ehrenhaften Liebe darbrachte, und die in diesem Augenblick wegen ihrer Bethörung für ihn litt. Nun Flora, kannst Du für diesen Menschen, einen unbekannten Abenteurer vielleicht aus dem niedersten Volk — dessen einziges Unrecht auf Respektirung sich als lügenhaft erwies — dessen einziges Verdienst, die Liebe zu Dir, wenn nicht gänzlich vernichtet, mindestens besleckt und entwürdiget ist — kannst Du für Diesen an Vermögen, Karakter und Ehre gleich dürftigen Menschen noch irgendwie Anhänglichkeit oder Achtung zeigen?“

„Nie, nie, nie!“ rief ich aus dem Bett springend und mich der Mutter um den Hals werfend. „Nie: ich bin wieder Ihre Flora. Nie will ich Sie fürderhin von irgend Jemand aus meiner Seele verdrängen lassen.“ Damit fing ich an so heftig zu schluchzen, daß Mama erschrock und mich zu Bett gehen hieß und wegging, daß ich schlafen konnte. Seitdem sind mehrere Stunden vergangen und ich konnte weder schlafen noch denken, und weinen wollt' ich

nicht, denn er ist meiner Thränen nicht mehr werth. So schrieb ich denn Dir.

O wie ich mich selbst verachte und hasse, daß ich in meiner Eitelkeit und Thorheit meine Mutter so ganz vergessen konnte, diese theure, liebevolle, ausdauernde Freundin, die mich nie eine einzige Thräne kostete, als wegen meiner eigenen Undankbarkeit. Denke, Leonore, welcher Schimpf für mich — für mich, die, wie er so oft sagte, alle andere Weiber in seinen Augen werthlos machte. Haß ich ihn? Nein, ich kann nicht hassen. Veracht' ich ihn? Nein, ich will ihn nicht verachten, aber vergessen; mein Haß und meine Verachtung sollen nur mich selbst treffen.

Gott segne Dich — ich kann nicht mehr. Schreibe mir bald, oder komm, wenn Dir's möglich, lieber selbst zu Deiner liebenden aber unwürdigen Freundin.

F. A.

Heiliger Gott! Leonore, er ist verwundet. Er hat sich mit Lord Borodaille geschlagen. Eben höre ich's; Babette hat mir's gesagt. Kann es, kann es wahr sein? Was — was hab ich wider ihn geredet? Hassen, Vergessen? nein, nein: jetzt erst lieb ich ihn!

Von Derselben an Dieselbe.

(Nach einem Zwischenraum von mehreren Wochen.)

Die Zeit entfloß seit Du mich nach Deinem kurzen aber liebevollen Besuch wieder verließest, mit

Bulwer's Romane. XLI.

schweren aber heilenden Schwingen. Ich glaube nicht, daß ich je wieder das muthwillige Mädchen werde, das ich gewesen, aber nur mein Kopf wird sich ändern, nicht mein Herz; dieses war nie muthwillig und soll Dir stets eben so angehören, als je. Du irrst, wenn Du glaubst ich habe nicht jede Neigung für Liden vergessen oder mindestens von mir gewiesen. Ich habe Dies vollbracht, wenn auch mit langer, bitterer Anstrengung. Die Person, für welche er sich schlug, zog, wie Du weißt, sobald sie von seiner Verwundung gehört, in sein Haus. Seitdem ist sie stets bei ihm geblieben. Er hatte die Kühnheit mir einmal zu schreiben; die Mutter brachte mir das Billet, ohne ein Wort zu sagen. Sie las richtig in meinem Herzen. Uneröffnet schickte ich den Brief zurück. Seit seiner Genesung machte er sogar einen Besuch bei uns. Mama war nicht für ihn zu Haus. Ich höre er sehe blaß und entstellt aus. Hoffentlich ist Dies nicht wahr — mindestens kann ich mich nicht enthalten für seine Wiederherstellung zu beten. Ich komme nicht unter die Leute; die Saison ist vorüber und es gibt jetzt keine Gesellschaften, aber ich zittere bei dem Gedanken ihn auch nur im Park oder in den Gärten zu begegnen. Papa spricht davon nächste Woche aufs Land zu gehen. Ich kann Dir nicht sagen, mit welcher Begierde ich diesem Ziel entgegen sehe. Dann kommst Du und besuchst mich — nicht wahr, geliebte Leonore?

„Ach was für glückliche Tage werden wir dann haben; wir wollen zusammen italienisch lesen, wie wir sonst gethan; Du sollst mich Deine Lieder lehren, und ich will Dir Unterricht in den meinigen geben. Wir wollen Vögelchen halten, wie wirs vor — laß sehen — vor acht Jahren mit einander hatten. Nie sollst Du mit mir über meine Thorheit sprechen: betrachte Das als wär es nie geschehen; ich aber will mich mit Dir in Vermuthungen über Deine künftige Wahl ergehen, und glücklich sein im Vorgenuß Deines Glückes. O wie selbstsüchtig war ich noch vor wenigen Wochen: — damals wußte ich Dich bloß mit den Angelegenheiten meines Ichs zu überströmen; jezt, Leonore, ist die Reihe an Dir und Du wirst sehen, wie geduldig ich auf Dich höre. Fürchte ja nicht zu weitläufig zu sein; je ausführlicher Du Dich verbreitest, um so leichter werde ich mir selbst vergeben.

Liebst Du die Poesie, Leonore? Ich sagte Dies sonst von mir, aber fühlte es nie, bis jezt. Wenn Du zu mir kommst, will ich Dir meine Lieblingsstellen aus meinen Lieblingsdichtern zeigen. Wir wollen sehen ob die Deinigen den meinigen entsprechen. Raun kann ichs erwarten bis ich diese abscheuliche Stadt verlasse, wo Alles dumpf und doch fieberhaft, albern und doch falsch erscheint. Werden wir nicht glücklich sein, wenn wir uns wieder haben? Will Dich Deine liebe Tante begleiten, so wird sie se-

hen, um wie Vieles ich (das heißt mein Gemüth) gewonnen.

Lebewohl.

Auf ewig Deine innigliebende
F. A.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Dir, braver Talbot, folgen wir.

Heinrich der Sechste.

„Mein Brief auf beleidigende Weise zurückgeschickt — ich selbst nicht vorgelassen — nicht ein einziges Mal während meiner Krankheit Erkundigungen über mich eingezo-gen — Gleichgültigkeit gepaart mit ausdrücklicher Verachtung. Beim Himmel, es ist unerträglich!“

„Lieber Clarence,“ wandte sich Talbot zu seinem jungen Freund, der zornig vor innerer Qual und sich krümmend unter der erlittenen Kränkung mit ungeduldigem Schritt im Zimmer auf und abging; „lieber Clarence, setze Dich und reize Deine Wunde nicht durch so heftige Bewegung. Ich bin so erbost als Du selbst über die Behandlung die man Dir angedeihen ließ, und vermag sie mir so wenig als Du zu erklären. Dein Duell, so unglücklich das Ergebniß auch war, kann Dir nur Ehre gewonnen,